



Claudia Gustave Ohler

Sonnenobservatorium Goseck



Einen Tag vor der Wintersonnenwende, einem extrem nebligen Tag, besuchte ich mit einer Freundin, die auch Kollegin ist, das Sonnenobservatorium in Goseck, in Sachsen-Anhalt.

Es gilt mit 6000 bis 7000 Jahren als das weltweit älteste Sonnenobservatorium.

Ich möchte von meiner Seite hinzufügen, das Älteste, das gefunden und ausgegraben wurde.

Eichenpfähle begrenzen eine Kreisanlage von 71m Durchmesser. In Richtung Norden, Südwesten und Südosten gibt es drei Zugangswege in den Kreis. Vom Mittelpunkt der Anlage aus gesehen sind es die Sonnenauf- und -untergänge der Wintersonnenwende und der Nordmeridian.

Durch weitere Öffnungen in den Holzpalisaden der Kreisanlage fallen an bestimmten Tagen im Jahr die Sonnenstrahlen: am 9. April, 1. Mai, 1. August und 4. September.

Im Informationsmaterial über das Observatoriums gibt es eine Interpretation, wozu diese Anlage diente: „An diesen Tagen versammelten sich die Menschen vor 7.000 Jahren zu rituellen Festen im Sonnenobservatorium Goseck und huldigten ihrer Fruchtbarkeitsreligion mit Schamanismus.“ (zitiert aus Infomaterial der IMG – Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt mbH)

Es sind die Interpretationen unserer Zeit. Einer Zeit, in der Religiosität, Heiliges und kosmische Verbundenheit etwas ist, das im alltäglichen Leben keinen Platz hat. Heilig ist ausgegrenzt. Es gehört in Kirchen oder Tempel. Ins Gebet, in die Meditation, die Einkehr. Es ist etwas, das außerhalb unserer alltäglichen Lebens existiert. Wir finden es in Göttinnen und Göttern. Und vielleicht, wenn wir ganz still werden, in der Demut.

Seit Jahrzehnten lese ich weltweit die Geschichte, die Orte gespeichert haben. Und so war mein Interesse an Goseck: Was wird mir dieser Ort erzählen?

Der erste Eindruck: viele unserer Vorfahren haben hier ihre energetische Signatur hinterlassen. Menschen jeden Alters. Immer wieder überlagern sich die Bilder und Empfindungen. Immer wieder andere Menschen, andere Szenarien. Klar und deutliche ist zu spüren, mit welcher Haltung sie in diesem Kreis waren.

Die Energie transportiert ein vergangenes Sein, in dem kosmische Verbundenheit, die Heiligkeit des Lebens, die Verbundenheit mit allem Lebendigen etwas ganz „normales“ war. Es war ein Erleben der Menschen, zu dem sie nicht spezielle Rituale oder Übungen brauchten. Es war alltägliches Bewusstsein, alltägliches Leben. Es war ihre Lebenswahrheit. Verwoben in Fröhlichkeit und Leichtigkeit. Die Menschen fühlten und lebten kosmische Verbundenheit. Ihr Sein war kosmisch Verbundenheit.

Diese Haltung hat in meiner Arbeit immer eine große Bedeutung. (Natürlich auch für mein Leben!) Die Verbindung zum Kosmischen und zum Heiligen ist ein grundlegender Bestandteil unsers Sein. Wir haben es nur leider so total vergessen. Es wird so oft als etwas besonderes hingestellt. Etwas, das es zu erreichen gilt. Und wer besonders gut ist, schafft es.

Die Natürlichkeit des Heiligen in dieser Form wahrzunehmen, die Entspanntheit im Wissen um die kosmische Verbindung zu fühlen und zu sehen, hat mich glücklich gemacht. Sie wirkt nach. Sie ist Wirklichkeit. Sie wurde bereits gelebt. Diese, von kompliziertem Überbau und narzisstischem spirituellen Wettbewerb freie Existenz.

Ich bin mir sicher, ich weiß es seit langem: es ist für uns notwendig, diese Haltung wiederzugewinnen.

Spiritualität leitet sich aus dem lateinischen *spiritus* = Geist, aber auch *spiro* = ich atme ab.

Begreifen wir doch endlich Spiritualität, die Heiligkeit des Lebens und jeglicher Existenz, als genauso grundlegend und normal wie das Atmen!

In diesem Sinne wünsche ich allen ein glückliches 2017